



IWH-Pressemitteilung 8/2009

SENDESPERRFRIST: 10. Februar 2009, 12.00 Uhr

SPERRFRIST: 10. Februar 2009, 12.30 Uhr

Ansprechperson: Prof. Dr. Udo Ludwig (Tel.: 0345/7753-800)

Im Fokus: Nach erneuter Datenanpassung:
Ostdeutsche Wirtschaft
im konjunkturellen Aufschwung 2006 und 2007
doch nicht abgehängt!

Halle (Saale), den 10. Februar 2009

Kleine Märkerstraße 8, 06108 Halle (Saale) Postfach 11 03 61, 06017 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 7753-60 Fax: (0345) 7753 820 <http://www.iwh-halle.de>

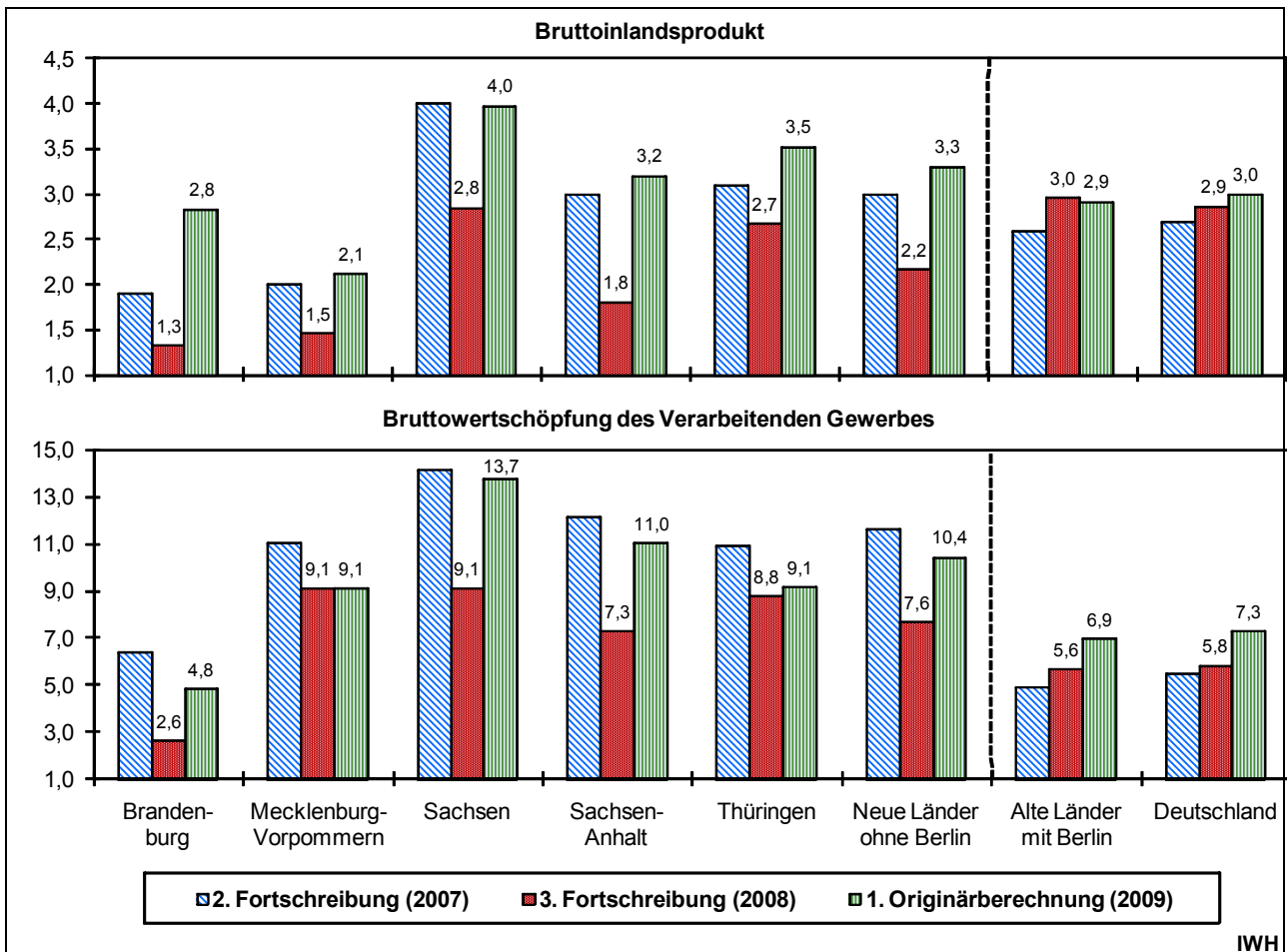
Im Fokus: Nach erneuter Datenanpassung: Ostdeutsche Wirtschaft im konjunkturellen Aufschwung 2006 und 2007 doch nicht abgehängt!

Mit der Erstberechnung des Bruttoinlandsprodukts für das vergangene Jahr hat der Arbeitskreis der Statistischen Landesämter am 6. Februar auch neue Ergebnisse für die Jahre 2005 bis 2007 vorgelegt. Dies wäre für die Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Lage in den Ländern an sich nicht bemerkenswert, hätte es nicht vor einem Jahr eine Veröffentlichung gegeben, mit der die Wachstumsverhältnisse im Jahr 2006 gegenüber der Erstberechnung umgekehrt worden waren. Sachsen zum Beispiel war aus der Spitzengruppe der Wachstumsländer in das Mittelfeld versetzt worden. Insgesamt verloren die ostdeutschen Flächenländer 0,8 Wachstumspunkte. Zweifler an diesem Ergebnis hatten einen schweren Stand. Wie sich jetzt herausstellte, war auch das nicht das letzte Wort der Statistiker. Die gerade veröffentlichte Neuberechnung kehrt nämlich die Verhältnisse erneut um. Sachsen gehörte doch zur Spitze. Im übertragenen Sinne gilt dies auch für die ostdeutschen Flächenländer insgesamt. Ihr Bruttoinlandsprodukt wuchs 2006 mit 3,3% (und nicht 2,2%) im Ländervergleich überdurchschnittlich (vgl. Abbildung). Außer für Sachsen wurden die Verhältnisse vor allem für Sachsen-Anhalt und das Land Brandenburg wieder in das richtige Licht gerückt. Im Fall von Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen hielten sich die Sprünge im Ranking in Grenzen. Die ostdeutschen Flächenländer koppelten auch 2007 nicht vom anhaltenden konjunkturellen Aufschwung in Deutschland ab. Zwar ließ das Wachstumstempo des Bruttoinlandsprodukts mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern nach, diese Tendenz galt aber deutschlandweit, und sie setzte sich auch 2008 fort.

Die ostdeutschen Länder fielen also nach der Stagnation im Jahr 2005 in den darauffolgenden beiden Jahren insgesamt nicht, wie vor einem Jahr gemeldet, weiter zurück, sondern holten ein wenig auf. Insofern muss die Wachstumsgeschichte der ostdeutschen Wirtschaft erneut umgeschrieben werden. Die Wirtschaftspolitiker in den Ländern und im Bund wird der neue Berechnungsstand erfreuen. Ihr Engagement für das wirtschaftliche Wachstum in Ostdeutschland scheint sich doch gelohnt zu haben. Schließlich sind für 2006 auch keine grundlegenden Änderungen des Zahlenwerks mehr zu erwarten. Die neuen Angaben sind jetzt nicht mehr Ergebnis einer indikatorgestützten statistischen Fortschreibung, sondern einer Originärberechnung. Bestätigt wird damit auch die herausragende Stellung des Verarbeitenden Gewerbes als wirtschaftlich treibende Kraft, das allerdings trotz Aufholttendenz nach der De-Industrialisierung in Ostdeutschland in der ersten Hälfte der 90er Jahre noch weit hinter seiner Bedeutung in den Alten Bundesländern zurücksteht. Für diesen Wirtschaftszweig wurde die Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung mit 2,8 Wachstumspunkten insgesamt deutlich angehoben. Sachsen, Sachsen-Anhalt und das Land Brandenburg waren die Auslöser. Allerdings bleibt der neue Stand in allen ostdeutschen Flächenländern hinter dem 2007 berechneten Ergebnis etwas zurück.

So weit, so gut, und damit wieder alles in Butter? Wohl kaum. Die Glaubwürdigkeit der amtlichen Statistik und mit ihr der Datennutzer haben in diesem Wechselbad der Datenstände gelitten. Zum Glück haben sich wohl die Politiker nicht von der vorübergehenden Fehlleitung durch die Berechnungen beeinflussen lassen. Letztlich sind sie aber wie die Wirtschaftsforscher auch auf verlässliche amtliche Daten angewiesen. Wenn diese Voraussetzung nicht gegeben ist, wird soliden Analysen anhand zeitnaher gesamtwirtschaftlicher Daten der Boden entzogen. Warten auf die Originärberechnungen geht kaum. Das würde einen unzumutbaren Zeitverzug bis zu drei Jahren bedeuten. Die Lösung des Dilemmas kann nur in einer Evaluation der Methoden der verschiedenen Fortschreibungsstadien und einer hinreichend kritischen Distanz zu den vorläufigen Berechnungsergebnissen bestehen. Ein Schritt in Richtung Lernfähigkeit war, diesmal auf die Veröffentlichung der aktuellen Wachstumsraten für die industrielle Wertschöpfung zu verzichten. Als methodische

Abbildung:
Zuwachs der preisbereinigten Größen im Jahr 2006 zu verschiedenen Berechnungsständen
- in % -



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder; verschiedene Berechnungsstände (Ursprungszahlen); Darstellung des IWH.

Crux zeichnet sich generell die dritte Fortschreibung ab. Hier greifen die Landesstatistiker auf Informationen zurück, die zu jenem Zeitpunkt noch keinen Eingang in die Berechnungen der Bundesstatistiker gefunden haben. Anpassungsbedarf ist damit programmiert. Wie groß er sein wird und welche Irritationen er anrichten kann, haben die Berechnungsstände für das Jahr 2006 augenscheinlich demonstriert. Ohne Evaluation dieser neuen Methode sollte wie im Brettspiel die Regel gelten: Zurück auf „Los“.

Udo Ludwig
(Udo.Ludwig@iwh-halle.de)